

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 40

Artikel: Herbstlied

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eulalia Pamperfuuta über den Proporz.



Bei den proporzionalen Wahlen kommen natürlich die Stimmenzähler gut weg, oder besser gesagt: sie kommen nicht weg. Sie sind eigentlich Köche in der proporzigen Küche und wissen hier und da einen schmackhaften Amtsbrocken selber zu ergattern. Köche leben vom Geruch, und Stimmenzähler riechen ganz gut, wo Braten gerathen oder Kuchen anbrennen, bilden dann flüglig irgend eine neuendete politische Partei, und erobern in kurzer Zeit einen Sitz als Parteijahrgänger und als Vertreter betreffender Anhängsel. Wenn der Meinige, mit dem ich als unbestimmt noch nicht verlobt bin, Stimmenzähler werden könnte, würde ich ihn sofort mit mir verheirathen. Der Titel: „Frau Stimmenzähler“ klingt gar nicht übel und würde mir entschieden anständige Portionen proporziger Ehre eintragen. — Ich gähne — ich blinze, mich übermannt die Dichtung:

Rupist du mein Vaterland,
O, lieber Ferdinand,
Rüftig zur That!
Hell dir, Proporzia,
Haft noch der Söhne da,
Säzen so gern — o ja!
Auch mit im Rath!

Ich mag in seligem Bewußtsein meines weiblichen Mannwerthes mein Herz umkehren wie ich will, ich finde, in politischer Reise ausgewachsen, daß es doch immerhin eine schöne Erfindung ist um den „Proporz“. Wenn z. B. an einem langathmigen Tische Parteien sitzen in allen möglichen Entfärben und Schattenbildern, in allen erdenklichen Anstrichen, Überhemden und Besenbündern, und essen mit und nebeneinander ein Mittagessen, da wird ein Jeder mit gleicher Höflichkeit, gleichester Aufmerksamkeit und völlig gleichgültigster Schnelligkeit bedient und zwar pro Portion, daher der sehr passende Ausdruck punkto Politik: „Proporz“, wo Jeder seine Portion an Amtieren, Verwaltungen, Verwalterien, Rathlichkeiten und Regierungsmäle nicht nur erhalten will, sondern auch bekommen muß!

Wurst wider Wurst.

Ein deutscher Hauptmann hat Zola's „Dobâcle“ kritisiert und dem französischen Romancier allerhand strategische Fehler nachgewiesen.

Nun wird Zola hoffentlich das deutsche Generalstabswerk über den Krieg von 1870 kritisieren und dabei feststellen, daß das Werk zwar strategisch fehlerlos ist, daß ihm aber jede Spannung, jede Romantik und jeder literarische Geschmack fernliegt.

Herbstlied.

Ihr Wirth alle, groß und klein,
Im Wein liegt Wahrheit nur allein;
Laßt dießmal unsern Laubtrunk rein,
Den edlen zweitundneunziger Wein

Und seine Purpurkraft zu mehren,
Den Saft von herben Heidelbeeren.
Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Mitunter kommt auch Sprit hinein,

Hingegen bei dem Malaga
Gar öfter allerlei geschah.
Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Das mag mitunter auch so sein.

Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Jedoch der Trank vom lieben Rhein,
Den Wirths hochgepannt freuden,
Kriegt Kunstbouquets und sonst Essenzen.

In diesem Jahr voll Sonnenschein,
Voll harter Glut und Hitzepain,
Das Sprüchlein laßt bewährst sein:
Im Wein liegt Wahrheit nur allein.

Dem Professorenvolke der Sprachreiniger wird bestens empfohlen, Anstandshalber das Wort „Instinkt“ erlegen zu lassen durch „Instinct“.

Stanislaus an Ladislaus.



Bücher Bruoter!
Söllen ti Freilain höcher e Schuhlen pesuchen? Was meinisch tu?
4 ein sötiges Theema muß ich den Pegasinus reithen.
Auf Amerikeit kommenki her, auf Engel- und Russlandt,
Wärden in Zrich und Bärn und Bahnel dann eingematriekelt.
Weitaus am läppsten ergödernißlich alz Aesculaps Techtern,
Und die Schtudenten begrebenzi sloth alz ihre Kohlegren,
Fihrensi schtendlämmlin zur Schnitzelbank mit in thi Klinik,
Gäben zunun Präbarieren denzelben then schenischen Rosader
Gines Paris, Paridis oter eines Adonis,
Ja fogab einen Hecktor und Herrguleß könndtenzi mezgen.
Oter sie gehn in then Heersaal, women jurisprudentz,
Und rechtshabert, man weiß, thaz ti Frau daß ganze Jahr „Nächt“ hot.
Auch fir die Theeoholgote isch das Weiberfolk tausig geeignet;
Denn thi Gartinenbredig ferlichtet di Frau aus dem ff.
Wo ich der Mann, den das Waib nie abgelanzelt nach Noten?
Wer kann des Nachpars Hanzz mit der Greth so gut tobkulsteren?
Zweutänz haben di akademischen Mädels den Fohrthell,
Thaz si som „Knob“ in Bärn und som „Chrop“ in Zrich nix wissen,
Kainen Hochschein hahben und kaine Bohne ferlichtehen
Som ferrligten Frischobben und restaurierenden Haarung,
Thazifisch meer um Katheder pekimmer alz um then Kather,
Thaz si fleißiger findet und keine collegia schwändzen,
Und das Gesicht nich auf ther Menzur indianerlich schmingen.
Dennzi gehen nich los und wennzifisch etwa figgizieren,
So figgizierisch am läppsten sälber im Schiegel.
Landesfätter za schtechen und Saalamander zu reiben
Braucht thi Kamelliton nich, si pleibt auf der Buhde.
Also möhgen di Techtern mainetwager lchtdulderen;
Auch ti Leisenböhrl erlaupts, womitt ich ferleibe
theim tibi Ser

Stanispediculus.

Aus dem Kurszettel des praktischen Lebens.

Geld regiert die Welt, und Israel das Geld.
Das Werk lobt den Meister, und der Meister ließ das Werk aus einer Pariser Fabrik kommen.
Probiere geht über Studiren; namentlich wenn ein Faß angestochen wird.
Den Saat schlägt man, und den Esel meint man. —, sprach der Langohr.
Heute mir, morgen dir, und gelegentlich der Verwaltungsrath.
Keine Rose ohne Dorn, aber viele Dornen ohne Rosen.
Wer den Heller nicht eht, ist des Guldens nicht werth; wen mit Gulden
man eht, keinen Heller ist werth.
Eine Schwalbe macht keinen Sommer, aber der Gemeindeschreiber auch nicht.
Eine Hand wäscht die andere; darum sind die vierhändigen Affen so säuberlich.
Hunger ist der beste Koch, darum haben wir eine Köchin.
Trau, schau, wem; und dann sei erst recht mißtrauisch.
Allzuschärf macht schartig, auch in Friedrichsruh.
Man muß den Stier bei den Hörnern fassen, wenn man's vermag.
Man sieht den Wald vor Bäumen nicht, und die Berge nicht vor Hotellen.
Viel jüdisch-christliche Andachtstunden sind gelogen wie gedruckt und in
Schweinsleder gebunden.
Wer schnell gibt, gilt doppelt — gilt auch bei Ohrfeigen.
Viele Hunde sind des Hasen Tod. Miau!
Ich bin keinen Schuh Bulver werth, denkt der Lampe und versteckt sich in
die Stauden.
Man weiß nicht, wer Koch und Kellner ist, außer wenn's an die Trink-
gelder geht.
Doppelt genährt, hält besser; gilt auch bei Eisenbahnbrücken.

Die Meisten kennen den wichtigen Erfahrungssatz der weltlichen Justiz:
„Cherchez la femme!“, allein die Wenigsten dürfen daran denken, daß er
eben die gesammte Männerwelt zu — Gendarmen stempt!